1716 93

Den

im Münchs-*Habit* verkappten

und *demasqvirten*

PASSAGIER CUPIDO

præsentirete

Bey der

Kopp- und Nicolaischen

Braut-Suppe

Den 24. *Aprilis* 1716. in Dreßden

Denen

Hoch- und Vielgeehrten anwesenden

Hochzeits-Gästen

Mit

einer besondern Vorrede an das Hochlöbl. Weiber-*Concilium*:

Ihr Weiber, tretet auff, und helfft der krancken Braut!
Sie hat dem Bräutigam etwas zu viel getraut,
Bringt Klappern, Pappe-Mehl, vermischt mit einem Häubgen,
Macht aus der krancken Braut ein nett und muntres Weibgen!

zum Nach-Essen,

M. P. C. S. Gar-Süsse.

Gedruckt in der Nicols-Straße.

CUpido saß betrübt, und war nicht wohl zufrieden,
Daß er als Passagier nun solte melden an,
Woher, wonaus, wohin, Sein Reisen wär beschieden?
Weil jetzo ohne Pass fast niemand reisen kan.
Soll denn nun Jedermann von meinen Touren wissen?
Das scheint mir wunderlich, ich bin es ungewohnt.
Ich habe ja viel Schuh und Stiefeln schon zerrissen,
Und man hat mich sonst stets mit dem Report verschont.
Wie? wenn man mich nun gar ins Zucht-Hauß ließe bringen,
Und wenn der Vestungs-Bau mir würde noch bestellt?
Wenn man mich strengte an zu solchen harten Dingen?
So wäre ich so dann der ärmste auff der Welt.
Ich habe sonst Bravour gehabet, frey zu leben:
So dachte er bey sich, so sann er hin und her,
Und wolte sich nunmehr ins Kloster hin begeben,
Ins Kloster, sage ich, war ietzo sein Begehr.
Da wollt er künfftighin bey Münch- und Nonnen sitzen
Viel lieber, als noch mehr zu reisen sich bemühn,
Und nicht, wie sonst geschehn, in Sommer-Tagen schwitzen,
Noch bey der Winters-Zeit bald hier, bald dorthin ziehn.
Der Schluß war fest gesetzt: Er packte seine Sachen,
Samt einem Münchs-Habit, auff seinen kleinen Rumpff,
Daß ieder, der es sah, darüber muste lachen,
Und meynete wohl gar, er wär ein Haderlumpff.
Allein, er gieng gerad mit gravitætschen Schritten
Auff seinem Wege fort nach einem Kloster zu,
Kaum war er angelangt, so fing er an zu bitten,
Daß man ihn ließe ein und gönnte seine Ruh.
Was will Cupido hier? Was hat er hier zu schaffen?
Ich kenne ihn sehr wohl, sprach Pater Gvardian,
Will er an Münch und Nonn versetzen Pfeil und Waffen?
Daß er zwar nicht gesteht, der Handel geht nicht an.

Die

Die Katze wird ja wohl das Mausen nimmer lassen,
Der Fuchs verändert nur das Haar und nicht den Tück.
So möchte dieser Funck gehn auff die vor'gen Strassen,
Und giessen Oel ins Feu'r. Nein! fort! mit dir zurück!
Er fuhr zu bitten fort, und gab die schönsten Worte,
Er druckte seine Noth mit vielen Seufftzen aus.
Allein man schloß vor ihm die Hochgeheilgte Pforte,
Daß er nun mit Chagrin verließ solch Kloster-Hauß.
Was war hierauff zu thun? Es daucht ihm eine Schande
Zu seyn, daß sein Propos so übel eingetappt,
Drum resolvirte er zu gehn in frembde Lande,
Doch nein! nach Dreßden zu, in schwartzer Tracht verkappt.
Denn so erkannte man ihn nicht an dem Gefieder,
Womit sein Köcher ietzt war wieder ausstaffirt,
Er gieng frey durch das Thor, die Gaßen auff und nieder,
Und wurde, nach Gebühr der Tracht, auch venerirt.
Wer war nun freudiger? Weil ihm die Tour gelungen,
So fing er wiederum den Liebes-Handel an,
Weit besser deuchts ihm nun, als wann er dort gesungen
Die Horas, und sich so ins Kloster eingethan.
Weg Kloster, gute Nacht! weg, weich aus meinem Hertzen!
Die schnöde Einsamkeit ist nur ein Grillen-Fang,
Im lieben Ehestand da findt sich süsses Schertzen,
Dort aber wird die Zeit und Weile viel zu lang.
Hier lebet man vergnügt bey Thee, Coffée, Citronen,
Alkermes, Chokelad und andrer Leckerey,
Hier ist noch beßre Zeit, bey jungen Weibern wohnen,
Als lauff'n ums Nonnen-Fleisch, wie Katzen um den Brey.
Wie wohl auch mancher pflegt hier öffters sich zu wehlen,
Vor süssen Liebs-Confect, Gifft, Gall und Wermuth-Safft,
Womit Er sich so dann in diesem Stand muß qvälen,
Biß Ihm der süsse Tod gewündschte Ruhe schafft.
Bey Männern finden sich auch schlechte Anmuths-Proben,
Wie manch geplagtes Weib darüber hefftig klagt;
Doch ist der Ehestand zu lieben und zu loben.
Was aber ihn gravirt, ist schon längst untersagt.
Der Mißbrauch hebt nicht auff den rechten Brauch zu lieben,
Der Schatten hat nicht Licht, die Faulheit ist nicht Fleiß;
Drum sey vor dieses mahl genug hiervon geschrieben,
Weil ieder schon vor sich gelernt, was schwartz und weiß.
Heut! heut bin ich bedacht ein solch Kind auszuspüren,
Da Zucht und Erbahrkeit die feinste Probe hält;

Ich

Ich werde Sie sodann nach Jüdenberg zuführen,
Damit das Priester-Hauß sey wieder wohl bestellt,
Und zwar zum Recompens vor alle Lieb und Treue,
Weil unlängst dieser Freund mich wohl bewirthet hat,
Nach meiner Kloster-Tour, also, daß ich nicht scheue
Zu rühmen Sein Honneur in dieser Königs-Stadt.
So sprach der Hertzens-Dieb, Cupido, bon, courage!
Courage muß man seyn, wenn man zur Freydte geht,
Heut stimmt der Himmel ein, zu einer Mariage,
Weil Jungfrau und der Schütz in dem Calender steht.
Er sung, Er sprung, Er nahm den Köcher, Pfeil und Bogen,
Er zog die Masqve ab, um hurtiger zu seyn,
Und ietzo, da Er kaum den Bogen abgezogen,
So drung sein Liebes-Pfeil zu einer Jungfrau ein.
Im Zwinger war der Ort, da er gantz sacht und leise
Zu ihr sich zwang hinein, obgleich die Wach bestellt,
Und wie ein Schütze thut, wenn er der Pompel-Meise
Eins giebet auff den Peltz, daß sie zu Boden fällt,
So druckt er auff sie loß. Nun, sprach er, ist die Krause
Verdient, und furchte hier noch Zucht- noch Vestungs-Bau,
Und, wo mir recht, so ist aus NICOLAI Hause
Die Liebens-werthe Braut, Herr Koppens Jungefrau.
Wolan! ich wünsche Glück zu Euren Liebes-Sachen,
Der Himmel schencke Euch Gesundheit, Fried und Freud,
Und wenn ihr künfftighin den Kind-Schmauß werdet machen,
So bin zu stellen mich gantz willigst und bereit.
Vorietzo hab ich nicht zur Hochzeit können kommen,
Warum? der Weg ist zwar nicht weit, doch aber lang.
Und wenn das schlechte Blat zum Schertz wird auffgenommen,
So sag ich grand mercy: Ja, schön- und großen Danck!

D I X I.